

Von Baslern, Bauern und Whiskey

Auf den Spuren der Baselbieter Mentalität in Zeiten der Fusionsgelüste

Von Peter de Marchi

Liestal. Eigentlich gibt es so was wie «den Baselbieter» gar nicht. Plötzlich aber taucht er doch auf, in einer Ehe vielleicht, unerwartet, heftig, emotional, wie ein Phantom. Die Fusionsinitiative, die Idee, zwei Basler Kantone zu einem zu verschmelzen, löst heftige Diskussionen aus, mal spricht der Kopf, mal spricht der Bauch. Heute lassen wir den Bauch sprechen, nur spricht der eher selten, er schwadroniert viel lieber; also fängt er an zu erzählen, wenn das Thema Fusion fällt: von der Mentalität des Baselbieters, die so ganz anders ist als die des Städters, sodass da gar keine Liebe aufkommen kann. Zu verschieden der Mann aus Titterten und die Frau aus der St.-Alban-Vorstadt.

Auf gehts. Suchen wir den Baselbieter und seine Mentalität. Die sonst allwissende Statistik lässt uns für einmal im Stich. Wir wissen wohl, wie viele Menschen im Baselbiet wohnen, nicht aber, wie viele ihren Heimatort zwischen Schönenbuch und Ammel haben, schon gar nicht, wer wirklich auf Vorfahren stolz sein kann, die sich 1833 ihre Freiheit von Basel erkämpft haben. Die Heimat der Wohnbevölkerung werde seit 1990 nicht mehr erfasst, sagt Johann Christoffel, Bündner, Leiter des Statistischen Amtes. 1990 jedenfalls betrug der Anteil der Kantonsbürger an der Wohnbevölkerung 27,7 Prozent.

Google ist ein Reinfall

Seither ist viel passiert, Tausende sind weggezogen, Tausende sind zugezogen, Tausende haben sich einbürgern lassen, aus Dornach, Disentis oder Diepoldsau, aus Berlin, Barcelona oder Bergamo. Der statistische Baselbieter wird immer weniger fassbar.

Lassen dich die Zahlen im Stich, muss Google ran. Fehlzanzeige. Der Suchbegriff «Baselbieter Mentalität» ergibt grad mal drei Treffer, einer unbrauchbar und zwei identisch. Ein polnischer Theologieprofessor sagte am 1. August in Therwil «Mir wei luege» und Polizeikommandant Daniel Blumer sagt in einem Interview zum Amtsantritt «Mir wei luege». Das kanns doch nicht gewesen sein.

Urbaselbieter und Migrantin

Lassen dich Zahlen und Google im Stich, muss der Baselbieter selber ran. Ex-SVP-Nationalrat Christian Miesch, Titterter mit Stammbaum weit hinter die Hülfenschanze zurück. Mehr aufrichtiges Baselbiet ist in einer einzigen Seele kaum zu finden. Seine Antwort kommt nicht wie aus der Pistole geschossen – er überlegt. Der Baselbieter sei bescheidener, eigenständiger, offener und direkter im Umgang. «Wir sagen, was wir denken.» Der Städter sei



Uneins. Stephanie Eymanns Kopf ist für die Fusion der beiden Basel, der Bauch ihres Ehemanns Florian Schneider dagegen. Foto Tino Briner

arrogant, nicht alle natürlich, aber es komme halt oft so rüber.

Damit kommen wir der Sache schon etwas näher. Aber lassen wir die Baslerin sprechen. Stephanie Eymann, Urkleinbaslerin, verheiratet mit dem Urbaselbieter Florian Schneider, weggezogen aus dem Kleinbasel nach Eptingen. «Ich bin eine Oberbaselbieterin mit Migrationshintergrund», sagt sie lachend. Sie spüre im Alltag keinen Unterschied zwischen Land und Stadt. «Im Dorf kennen sich die Leute, in der Stadt kennen sich die Leute im Quartier oder in der Strasse», sagt Stephanie Eymann. Kein Unterschied – bis zu dem Tag, als sie mit ihrem Mann die Fusionsinitiative diskutieren möchte, ganz sachlich. «Da aber macht der Kopf bei ihm nicht

mit, da redet nur noch der Bauch.» Florian Schneider sei vehement gegen die Fusion, rationale Argumente aber gebe es nicht.

Der Sänger glaubt an den Unterschied und will diesen Mentalitätsunterschied mit einer Anekdote belegen: «Kleine Szene an einem Sommernachmittag bei mir zu Hause: Zu Gast sind mein Schwiegervater Felix Eymann, Kleinbasler aus Tradition mit ganzer Seele, und der etwa gleichaltrige Oberbaselbieter Bauer, der bei uns die grossen Wiesen rund ums Haus mäht. Auf dem Tisch steht eine Flasche 20-jähriger Lagavulin Single Malt, einer der besten Whiskeys der Welt. Ich schenke den Herren ein und erzähle, dass dieser Lagavulin unverschnitten aus einer Pro-

duktion stamme und in Portweinfässern gelagert worden sei. Die Flasche geht von Hand zu Hand, man leiht sich die Lesebrille, um das Etikett zu sehen. Der Basler sagt: «Wie wenn eim en Ängeli wurd's Gurgeli ab brunzze, hai isch das guet!» Der Oberbaselbieter sagt nichts und liest. Erst als ich frage: «Und, wie findsch?», stellt er die Flasche hin, trinkt aus und sagt: «Me muess nie alle glaube, wo die Cheibe uf d Etikette schrybe!»

Diese Anekdote spreche für sich, sagt Florian Schneider und fügt an: «Mein Grossvater würde sich im Grab umdrehen, wenn er wüsste, dass ich für eine Fusion der beiden Kantone wäre.» Florian Schneiders Grossvater hiess Hans Martin-Bielser. Er lebte zwischen 1897 und 1963, war schon mit 22 Jahren FDP-Landrat, war Gemeindeverwalter von Frenkendorf und als «Hans am Rain» auch der Dorfdichter.

Grenchner kennt den Unterschied

Und was sagt der, der über den Jura ins Baselbiet gezogen ist? Oskar Kämpfer, SVP-Kantonalpräsident, an vorderster Front im Kampf gegen jegliche Fusionsgelüste. Der Grenchner, ausgerechnet der Grenchner spricht ebenfalls von den so unterschiedlichen Mentalitäten. Was weiss der schon, der Zugezogene. Der Zugezogene lässt den Bauch weg und lässt den Kopf sprechen. Seit 26 Jahren lebt er im Baselbiet, kennt aber nicht nur die Kantone Solothurn und Baselland. Er arbeitete auch in Winterthur, Mexiko und Deutschland.

«Ich kann durchaus andere Mentalitäten erkennen», sagt Kämpfer. Er vergleicht die Situation mit seinem Heimatort und seinen umliegenden Dörfern. Grenchen sei eine Uhrenstadt. Die Mehrheit der Bevölkerung arbeite in Betrieben und lebe mit einer strikten Arbeitsteilung. Die Verantwortung für den Betrieb trage der Fabrikherr. In den umliegenden Dörfern dagegen lebten viele Gewerbler und Bauern, die mehr Eigenverantwortung tragen müssten. Ähnlich sei es auch im Kanton Baselland. Der Baselbieter überlege länger, weil er oft selber die Entscheide fällen müsse.

Den Roten von Baselland

Im Kanton Solothurn geht das aber auch, eine Stadt mit ländlichem Umland und ohne Grenze. Da komme die historische Komponente ins Spiel, sagt Kämpfer. Grenchen habe ein Umland, sei aber ohne eigene Regierung. Die Baselbieter Dörfer aber haben seit 1833 ihre eigene Regierung, und zwar in Liestal.

Was aber zählt der Kopf des Grenchners gegenüber dem Bauch des Dorfdichters Hans am Rain. Dieser schrieb Zeilen wie: «Noch halten wir treu und hoch den Stab, den roten von Baselland.»

Nachrichten

Läufelfingen rechnet mit einem deutlichen Minus

Läufelfingen. Für das kommende Jahr rechnet die Gemeinde Läufelfingen mit einem Aufwandüberschuss von 471 600 Franken. Der entsprechende Voranschlag ist für die nächste Einwohnergemeindeversammlung am 5. Dezember traktandiert. Zum Minus trägt etwa der Aufwand für die Bereiche soziale Wohlfahrt oder Umwelt und Raumordnung bei, der bei beiden in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen ist. Gleichzeitig ist der Nettoertrag aus den Steuern seit 2011 um fast eine Million auf rund 3,24 Millionen Franken gefallen.

«Meh Dräck» an der Berufsfachschule

Muttenz. Am 28. November besucht der Solothurner Musiker und Produzent Chris von Rohr die Berufsfachschule Muttenz. Der 61-Jährige, der bekannt wurde als Bassist von Krokus und Juror bei der Fernsehsendung «Music-Star», stellt sein drittes Buch «Sternenstaub» vor, das letztes Jahr erschienen ist. Dass Chris von Rohr mit Worten umzugehen weiss, bewies er auch im Fernsehen: Seine Forderung «meh Dräck» wurde 2004 zum Wort des Jahres in der Schweiz gewählt und hat einen eigenen Wikipedia-Eintrag.

Betrunken in der Wiese gelandet



Pratteln. Mit 1,12 Promille im Blut verursachte ein 26-jähriger Mann in der Nacht auf Samstag einen Selbstunfall. Kurz vor 2 Uhr in der Nacht kam sein Auto von der Strasse ab und in der Folge im nahen Wiesland zum Stillstand. Dabei wurde der Wagen beschädigt und musste anschliessend abgeschleppt werden. Nach dem Alkoholtest wurde ihm der Führerausweis noch an Ort und Stelle abgenommen.

Ski- und Snowboardlager der Reformierten Kirche

Liestal. Die Fachstelle für Jugendarbeit der Reformierten Kirche Baselland bietet insgesamt sieben kostengünstige Ski- und Snowboardlager für Kinder aus der Region an. Teilnehmen können alle Kinder und Jugendlichen, unabhängig von Konfession und Herkunft. Weitere Infos über die Lager sind auf www.faju.ch zu finden.

ANZEIGE

NICHT VERPASSEN:
DAS PEUGEOT SORGLOS-ANGEBOT



peugeot.ch

PEUGEOT 5008

EIN ANGEBOT, DAS MAN NICHT VERPASSEN DARF.

Jetzt erhalten Sie einen neuen Peugeot 5008 zu besonders attraktiven Konditionen – inklusive dem Servicepaket SwissPack Plus im Gesamtwert von CHF 9000.– oder mit 3,9% Leasing ab CHF 199.–/MT. Damit gehören Gedanken über Reparaturen, Ersatzteile, Wartung inkl. Verschleisssteile und Flüssigkeiten für 4 Jahre oder 60000 km der Vergangenheit an. Profitieren Sie und geniessen Sie das Fahren noch mehr – jetzt bei Ihrem Peugeot-Partner.

Peugeot 5008 ACCESS 1.6VTi 120 PS, CHF 31 250.–, mit SwissPack Plus im Wert von CHF 3 200.–, abzüglich SwissPack Plus-Prämie CHF 4 300.–, Eintauschprämie CHF 1 500.–, Endpreis CHF 25 450.–. Verbrauch kombiniert 6,9l/100km, CO₂-Ausstoss 159 g/km, Energieeffizienz-kategorie D. Leasingbeispiel: gleiches Modell, empfohlener Verkaufspreis CHF 25 450.–, erste Rate CHF 7 635.–, Leasingrate CHF 199.– pro Monat inkl. MWSt., Rücknahmewert CHF 10 532,25, effektiver Jahreszins 3,97%. Abgebildetes Fahrzeug: Peugeot 5008 ALLURE 2.0 HDi FAP 163 PS Automatik, mit Metallic-Lackierung als Sonderausstattung, CHF 46 000.–, mit SwissPack Plus im Wert von CHF 3 200.–, abzüglich SwissPack Plus-Prämie CHF 4 300.–, Eintauschprämie CHF 1 500.–, Endpreis CHF 40 200.–. *Beinhaltet eine Eintauschprämie von CHF 1 500.–, nur gültig bei Eintausch eines älteren Fahrzeugs, welches auf den Kunden seit mindestens 3 Monaten zugelassen ist. Verbrauch kombiniert 6,8l/100km, Benzinäquivalent 7,6l, CO₂-Ausstoss 177 g/km, Energieeffizienzkategorie D. Allgemeine Geschäftsbedingungen: Preise inkl. 8% MWSt. Gültig für Bestellungen vom 1.11. bis 30.11.2012. Ausschliesslich für Privatkunden und bei allen teilnehmenden Peugeot-Partnern. Angebot SwissPack Plus-Prämie mit Servicevertrag ist nicht mit anderen Prämien (z.B. Cashprämie) kumulierbar. Ausnahme: Eintauschprämie. Fahrzeugen und Sonderserie Swiss Edition. Von der Aktion ausgeschlossen ist der Peugeot 807. SwissPack Plus-Konditionen: Dauer 48 Monate, Kilometerleistung 60000 km, enthält Werksgarantie, Behebung technischer Defekte, Wartungskosten inkl. Flüssigkeiten, Peugeot Assistance. Leasingkonditionen: Der Abschluss eines Leasingvertrags ist unzulässig, sofern er zur Überschuldung des Leasingnehmers führt. Allgemeine Verbrauchsangaben: Der durchschnittliche CO₂-Ausstoss aller in der Schweiz zugelassenen Modelle beträgt 159 g/km. Technische und preisliche Änderungen sowie Druckfehler bleiben jederzeit vorbehalten.

SPAREN SIE CHF 9 000.–*

INKL. SERVICEVERTRAG MIT 3,9% LEASING AB CHF 199.–/MT.





PEUGEOT

MOTION 6 EMOTION